

Zur Vernissage am 3. Januar 2010

Liebe Julia, liebe Gäste,

Ich freue mich sehr, Sie alle hier begrüßen zu können,
insbesondere auch,
weil wir das neue Jahr mit etwas so Schönerem,
wie der Präsentation der Bilder von Julia Hintemann,
beginnen können.

Julia scheute nicht den weiten Weg
aus Weißrussland ins Münsterland -----
Die Liebe hat alle Schwierigkeiten nichtig erscheinen lassen.

Julia Hintemann ist Kunstpädagogin
und hat in Witebsk studiert,
der Stadt in der Chagall 1887 geboren wurde.
Es fanden sich hier vielerlei Künstler und Gelehrte ein
und machten Witebsk zu einer Hauptstadt der Künste.

Auch Rubinstein und Rachmaninov gaben hier Gastspiele.

Julias Liebe zur heimatlichen Natur
machte aus Verlust eine Aufgabe.

Sie malt Motive aus ihrer Heimat,
der inneren Stimme folgend,
die den Weg ihrer Malerei bestimmt.

Die Empfindung alleine
wird zum Maßstab des Gelingens.

Empfindung aber, ist der Bereich,
in dem sich Bewußtsein und Unterbewußtsein treffen
und sich gegenseitig durchdringen.

Darin beruht das Geheimnis von Julias Malerei:
Bilder schaffen,
mit visionären, aus dem Unbewußten gefühlten Formen und Farben.

Auf die verschiedenen Maltechniken möchte ich nicht eingehen.
Ich weiß, sie übt sie meisterhaft aus
und Sie, die Gäste dieser Vernissage
werden gewiss meine Meinungen bestätigen.

Lassen Sie mich jetzt einige Anmerkungen zu den Bildansichten
aus meiner Sicht als Betrachter machen.

In der Ausstellung gibt es eine Ansicht von Stadtlohn.
Und nur Julia kennt das Geheimnis des Schnee-
engels, der über der Stadt schwebt.

Ein anderes Bild zeigt ein klosterartiges Gebäude neben einem Bauernhaus
und einem Brunnen,
der Platz davor ist golden -

die Tür des fensterlosen Hauses ist geöffnet--- gehen wir hinein?

Wir finden ein Bild mit einer kleinen Kirche und
eine Menschengruppe in scheinbarer Aufregung,
wie ihre Körpersprache vermuten läßt.
So sehe ich das Bild --- was sehen sie?

Das schöne Bauernhaus, mit seinem freundlich, hellblauen Anstrich,
davor, im großen Apfelbaum fließt die Farbe;
der Schornstein qualmt nicht wie im Haus daneben --- Endlichkeit? Kälte?

In der Ferne eine kleine Kirche,
ganz nah ein Vogelhäuschen und -
noch näher eine Katze im hohen Gras.
Wer ist die Katze ? Und -- wo ist der Vogel?

Die beschriebenen Motive sind Bilder aus Julias Heimat.
Gleichsam rätselhaft, wie aus dem russischen, so aus dem deutschen Zuhause.

Julias Märchenbilder mit Fuchs, Fisch und Vogel gleichen einem warmen Farbelwirbel.

Und die Bilder, mit den von allem Gegenständlichen befreiten Motiven, lassen die
Schwingungen
der Seele sichtbar werden, mit ihren Formen und Farben,
wie auch die Musik solche Schwingungen in reinen Tönen ausdrückt.

Julia -- abschließend möchte ich einige persönliche Worte an Dich richten:

Wieder, immer wieder sah ich mir Deine Bilder an - fühlte ihre Sprache,
konnte sie jedoch nicht gleich erfassen.

Erst bei der Hängung der Ausstellung wurde sie mir bewußt.

Für mich hast du die Philosophie des Heraklit gemalt:

Erfahrung und Erkenntnis - Werden und Vergehen - Gegensatz und Einheit -
Kosmos und Feuer - Logos und Seele - Gott und Mensch

Das Grundprinzip des Kosmos, nicht --- ein statisches, gleichbleibendes Sein,
sondern -- **Das Werden**.

Nicht umsonst nennt der Volksmund dieses Lehre --- **Alles fließt**.

Vielleicht bestätigst Du meine Meinung
vielleicht ist es nur eine Vision, meine Einbildung, mein Empfinden.

Gleichwie, ich bin durch Deine Bilder reicher geworden
und ich hoffe, Sie liebe Gäste fühlen sich auch beschenkt.

Eröffnungsansprache durch Gabriele Grünewald